

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Söhnberger Nr. 36a
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Anzeig.

No. 69.

Berlin, den 28. August 1875.

20. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Bekanntmachung.

Um den wichtigeren und umfangreicheren Gesetzen, welche im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger publicirt werden, für den praktischen Gebrauch handlichere Form zu geben, haben wir die Einrichtung getroffen daß dieselben von jetzt ab als besondere Beilagen unter dem Titel: „Gesetzes-Beilagen des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers“ erscheinen und so gedruckt werden, daß sie in Octavformat zusammengelegt werden können.

Diese Gesetzes-Beilagen können auch einzeln durch den Buchhandel oder durch die Expedition des „Deutschen Reichsanzeigers“ (Berlin S. W., Wilhelmstraße 32) bezogen werden. Auswärtigen wird die betr. Gesetzes-Beilage durch die genannte Expedition gegen Einsendung des auf derselben bemerkten Kostenbetrages in Briefmarken franco zugesandt.

Bis jetzt sind von diesen Gesetzes-Beilagen erschienen:

Nr. 1 Gesetz, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 25. Juni 1875 (Preis 15 Pf.)

Nr. 2 Provinzialordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen vom 29. Juni 1875. (Preis 20 Pf.)

Nr. 3 Gesetz, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren, vom 3. Juli 1875. (Preis 15 Pf.)

Nr. 4 Gesetz betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften, vom 6. Juli 1875. (Preis 15 Pf.)

Nr. 5 Vormundschaftsordnung, vom 5. Juli 1875. Preis 20 Pf.)

Berlin, den 20. Juli 1875.

Redaction des Deutschen Reichs-Anzeigers und Königl. Preuss. Staats-Anzeigers.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß die Redaction des Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeigers sich bereit erklärt hat, bei Bestellungen von mindestens 25 Exemplaren der Gesetzes-Beilagen, welche an die Expedition derselben unmittelbar gelangen, einen Rabatt von 33 1/2 Prozent zu gewähren.

Potsdam, den 30. Juli 1875.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Am 31. August cr trifft ein Commando des 3. Garde-Ulanen-Regiments, bestehend aus

6 Offizieren,
120 Mann,
130 Dienstpferden

hierselbst ein, welche bis incl. 2. September cr. verbleiben. Die Orts-Einwohner resp. Quartiergeber werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Brig, den 18. August 1875.

Der Orts-Vorstand.
Walter.

O e f f e n t l i c h e s.

Unstreitig waren es während der letzten Halb-woche die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, welche die ungetheilte Aufmerksamkeit aller europäischen Mächte auf sich lenkten. Insbesondere hat das Dreikaiserbündniß abermals den Beweis geliefert, daß es einig ist und daß es den Frieden in Europa aufrecht erhalten wissen will. Zu diesem Behufe haben die drei Nordmächte eine Note an die Pforte gesandt, in der sie derselben ihre Vermittelung zur friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen anbieten, gleichzeitig aber auch mit Reformvorschlägen hervortreten, die, falls sie zur practischen Ausführung gelangen

solten, ähnlichen Vorkommnissen ein für alle mal vorbeugen würden. Diese letzteren lauten dahin, daß in den christlichen Provinzen der europäischen Türkei eine autonome Verwaltung und somit eine Befreiung von dem lästigen Steuerdruck eingeführt werden möge, und ferner wünscht man die socialen Verhältnisse der christlichen Bevölkerung jener Provinzen durch Abschneidung der mächtigen Privilegien zum Besseren zu wenden, deren Inhaber und Nutznießer die mohamedanischen Grundbesitzer noch heute sind. Auf Grund dieses Verfahrens glauben die drei Nordmächte die sofortige und dauernde Beschwichtigung der renolitrenden Gebietstheile verbürgern zu können. Die Türkei hat Anfangs die an diese Vermittelungsanerbieten geknüpften Bedingungen — Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Aufständischen — einfach von der Hand gewiesen, und zwar weil sie im Begriff stehe, 18,000 Mann verfügbarer Truppen nach der Herzegowina zu werfen, um so des Aufstandes Herr zu werden. Sie war zudem der Ansicht, daß, falls die drei Mächte zwischen ihr und den Aufständischen vermittelnd eintreten würden, dadurch letzteren die Rechte einer Krieg führenden Macht Seitens der Cabinette zu Wien, Berlin und Petersburg zugestanden würden. Dennoch hat sie sich schließlich bestimmen lassen, die ihr gebotene Vermittelung anzunehmen unter der Bedingung, daß die gedachten Mächte die Ausrechterhaltung des Waffenstillstandes seitens der Insurgenten verbürgen. Dieses Uebereinkommen den Insurgenten mitzuthemen hat man dem Fürsten von Montenegro überlassen, auch sind die Consulate beauftragt worden, in den schwierigen Landestheilen bekannt zu machen daß man seitens der Mächte auf keine Unterstüßung gegen die Pforte zu rechnen habe. Im großen Ganzen muß man das Zustandekommen dieser Maßnahme wohl in erster Linie dem nachhaltigen Drucke Oesterreichs zuschreiben, dessen eigene Sicherheit keineswegs un gefährdet ist; weiß man doch allzugut, daß der fromme Wunsch der Südslaven ein großes Südslavisches Reich zu bilden, durchaus kein neuer Gedanke ist. Ferner fällt die Thatsache ins Gewicht, daß sowohl die Haltung Italiens, wie auch die von Frankreich und England eine dem Dreikaiserbündniß zustimmende ist. — Als Commissar seitens der Pforte bei den Verhandlungen wird der Minister Server Pascha bezeichnet. — Im Uebrigen ist es nicht leicht, sich ein richtiges Urtheil über die Vorgänge bezüglich der militairischen Aktionen zu bilden, denn auf beiden Seiten meldet man nach jeder Action den errungenen Sieg. — Hinsichtlich der Haltung Serbiens, wo man große Lust zeigt sich am Aufstande zu betheiligen, ist man kaum noch im Zweifel Oesterreich hat es daher für rathsam erachtet, die Regierung in Belgrad darauf hinzuweisen, daß es niemals gestatten würde sich zu erweitern, selbst nicht, falls die Insurgenten über die Türken den Sieg davontragen sollten. Ein neues Ministerium zu bilden, wollte dem Fürsten Milan bislang noch nicht glücken, weshalb das alte einstweilen noch die Funktionen ausüben wird. — Auch in Constantinopel traut man offenkundig den Vorgängen in Serbien nicht weshalb die Pforte bei Nissa Truppen concentrirt, die auf ein gegebenes Zeichen Serbien alsbald occupiren sollen. —

Um nun auch der Ereignisse in unserem Vaterlande zu gedenken, sei zunächst erwähnt, daß der Kronprinz am 24. Potsdam verließ um am 25. die Gartenbauausstellung in Köln zu eröffnen. Von da begibt er sich nach der Mainau, woselbst er am 27. erwartet wird und wo sein Schwager, Prinz Arthur von England, Herzog von Cambricht, bereits eingetroffen ist. Mit diesem Ausfluge verbindet der Kronprinz alsdann seine Inspectionsreisen in Württemberg und Bayern, die sich bis Ende der ersten Septemberwoche erstrecken dürften. König Ludwig von Bayern hat am Sonntag die bereits auch von uns erwähnte Parade in München abgehalten, vom Wetter begünstigt verlief dieselbe in jeder Weise glänzend und ohne den

geringsten Unfall. — Zum commandirenden General des II. Armeecorps wurde der bisher mit der Führung desselben betraute General-Lieutenant von Drff ernannt. Nach der Parade legte im Beisein des Cultusministers von Luz der neue Erzbischof von Bamberg den Eid der Treue in die Hände des Königs ab. — Gewiß, um sich von den Anstrengungen der letzten Tage zu erholen hat der König sich sofort und zwar wie immer inognito nach Frankreich begeben. Es heißt, er sei nach Rheims gegangen und werde vier Tage dort bleiben. — Fürst Hohenlohe, der deutsche Votchschafter in Paris, ist mit Urlaub in München eingetroffen, während seiner Abwesenheit von Paris vertritt ihn Graf Beschehen. — Am 22. und 23. August tagte in der alten Hansestadt Bremen der zehnte deutsche Journalistentag; den Vorsitz führte dieses Mal Lammers-Bremen. Als wichtigster Gegenstand stand der Zeugenzwang auf der Tagesordnung. Man war sich von Hause aus klar daß die Lebensfähigkeit der Presse die Wahrung der Anonymität der einzelnen Einsender von Artikeln bedinge und kam einstimmig zu folgender Resolution: „Der deutsche Journalistentag beauftragt seinen künftigen Ausschuß, bei den Faktoren der Reichsgesetzgebung unverweilt Schritte zu thun um dem im Interesse der unentbehrlichen Anonymität der Tagespresse begründenden Principe rechtliche Geltung zu verschaffen, daß, sobald nach § 20 des Reichspressgesetzes der Redakteur haftbar ist, jede zwangsweise Ermittlung eines anderen Schuldigen wegfällt, also auch kein bei Herstellung oder Verbreitung des betreffenden Preßzeugnisses Betheiligter zum Zeugniß über Verfasser oder Einsender desselben genöthigt werden kann.“ Die anderen auf der Tagesordnung stehenden und zur Erledigung gelangten Fragen sind von minder allgemeiner Bedeutung. — Zu der uns am 2. September bevorstehenden Sedanfeier regt es sich aller Orten schon lebhaft und so steht denn zu hoffen daß die Feier eine allgemeine und würdige werden möge, ungeachtet dem Entgegenarbeiten derselben durch gewisse vaterlandslose Elemente. Lassen wir uns indessen durch sie nicht beirren, Zeugniß abzulegen, daß wir gute Patrioten und gute Bürger sein und bleiben wollen.

In Oesterreich steht es schwach um die Politik, mit Ausnahme desjenigen Theils der sich auf die Herzegowina-Angelegenheit bezieht. Im Anschluß an die bereits eingangs dieses gemachten Mittheilungen sei noch erwähnt, daß abermals einige Regimenter Marschbefehl nach Dalmatien erhielten. — Kaiser Franz Joseph weilt im Lager zu Bruck, wo gegenwärtig 4 Infanterie-Regimenter, 2 Jäger-Bataillone, 6 Cavallerie-Regimenter und 10 Batterien zur Uebung concentrirt sind.

Die französischen Generalkräthe beeilen sich die an sie gestellten Aufgaben zu erledigen. Der des Departements Landes und der des von Tarn et Garonne sind bereits wieder geschlossen worden. — Der Herzog von Decazes hat sich nach Dinard begeben und überläßt den Generalkrath von Bordeaux, dessen Präses er ist, sich selbst. — Die Kaiserin von Oesterreich trifft schon Verlehrungen, um Schloß Sassetot in den nächsten Tagen verlassen zu können. Insulten, die der hohen Frau seitens des Pöbels zu Theil wurden, mögen wohl der Grund sein, daß sie ihre Anwesenheit dortselbst auf den möglichst kleinsten Zeitraum beschränkt. — Ueber die vom Grafen Stollberg nach Lourdes geführte Pilgerchaar läßt sich der Moniteur dahin vernehmen, daß die französische Regierung den Deutschen den Eintritt auf französisches Gebiet zwar nicht grundsätzlich untersagen könne; indessen wäre es zu wünschen, daß die rheinischen(?) Pilger in der Presse aller Meinungen die vollständigste Gleichgültigkeit für ihre Rundgebungen fänden, da sie nichts mit den französischen National-Interessen zu schaffen hätten. (Deutlicher freilich kann man sich die Thüre nicht weisen lassen; ob aber Graf Stollberg diese Sprache verstehen wird). —

Aus Genf wurde berichtet, daß der Große Rath die religiösen Corporationen mit 64 gegen 7 Stimmen aufzuheben beschloßen hat. —

Interessant gestalteten sich die Verhältnisse vor der Festung Seu d'Urgel. General Martinez Campos konnte nämlich zu Folge fortwährender Störungen durch kleinere carlistische Abtheilungen, die Belagerung nicht mit erwünschtem Erfolge fortführen. Da erhielt er endlich bedeutende Verstärkungen; zuerst durch General Esteban und dann durch General Zovellar der selbst das Obercommando über die Belagerungstruppen übernahm. Doch hat Martinez Campos bereits das Seinige gethan, denn wie soeben der Telegraph meldet, hat Lizarraga die Parlamentarische Fahne aufgezo-gen und wiewohl die alsbald angebahnten Capitulationsverhandlungen noch zu keinem Resultate geführt haben, so erwartet man doch die Uebergabe an die Alfonsoisten stündlich. Die Einnahme der Feste ist für den Fortgang der Operationen von höchster Wichtigkeit. —

Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist zum Besuche des Königs von Dänemark in Helsingör angelangt. Seine Gemahlin war ihm bekanntlich schon vor einiger Zeit dahin vorangegangen. —

+ Die „N. A. Z.“ schreibt. „Bei Besprechung der deutschen Wehrordnung ist das Gerücht aufgetaucht, als ob es sich um eine Verschärfung der Bedingungen für den einjährigen Freiwilligendienst handle. Dieses Gerücht ist schon früher dementirt worden. Es handelt sich nicht um Verschärfung der bisherigen Anforderungen, sondern darum, daß in der Praxis diesen Anforderungen in korrekterer Weise genügt werden soll.“

+ Die von den Aufständischen in der Herzegovina im Gefecht bei Stolaz zu Gefangenen gemachten 400 Türken wurden nach ihrer Entwaffnung in Freiheit gesetzt. Die Beschießung des Forts Drien Seitens der Aufständischen hat begonnen.

+ In der centralamerikanischen Republik Salvador, wo bekanntlich die Jesuiten eine Emute angezettelt haben, ist nun die Ruhe wieder hergestellt. Auf Befehl des Präsidenten Gonzales wurden 30 der Aufständischen partienweise in den Städten zwischen San Miguel und der Hauptstadt erschossen und mußten die Patres, die den Aufstand veranlaßt, bei der Execution zusehen. Mehrere der Hingerichteten legten das Geständniß ab, daß die Patres ihnen versicherten, sie dürften ungestraft die Reichen ausrauben, wenn sie der Kirche einen Theil der Beute gäben. In ganz Central-Amerika ist man mit Unwillen über die Vorgänge in San Miguel erfüllt.

Fenilleton.

Auf Land- und Stadtwegen.

Erzählung.

von

Ottomar Beta.

(Fortsetzung)

Heinrich nicht faul, sich der Gelegenheit zu bedienen, that einen kräftigen Zug; aber mit seiner Ruhe war es hin. Er versuchte weiter zu lesen und fuhr mit den Fingern über die Buchstaben wie ein Krebs über steinigtes Ufer; aber er drehte sich und wendete sich und rückte mit seinem Stuhl, bis ihn endlich die Kutschperspektive nicht mehr ruhen ließ. Auf sprang er, das Blatt hoch in den Lüften schwingend, drehte sich dreimal um sich selbst und verließ mit dem Ruf: Hurrah für Pösemüdel! die versammelten Liebenows und das letzte Viertel.

Pop Wetter! schrie der Schäfer, dem ein schrecklicher Verdacht aufstieg. Unter seinen Hammeln wüthete gerade der Drehsoller und es war ihm kein Geheimniß, daß Heinrich davon befallen sei, zur Strafe für die Gottlosigkeit, mit welcher er sich heut im Schafstall über seine vierbeinigen Patienten lustig gemacht.

Er hat den Dräher! sagte er mit vielsagendem Blick und winkte bedeutungsvoll mit dem Zeigefinger hin und her.

Man nicht!, schrieen die Liebenows entsetzt.

Er hat em!, wiederholte würdevoll der Schäfer.

Denn müßt Du em trapuntiren riesen die Liebenows.

„Trepantiren willen Zi seggen“ verbesserte der Schäfer, „wie willen siehn, hüt is et all tu späde“, fuhr er fort, als eben die alte Uhr acht schlug, „wie willen siehn; wie willen siehn.“

Die Arme über die Brust fallend, ging er tief-sinnend im Zimmer auf und ab, nicht wenig geschmeichelt, daß man ihm zugemuthet, einen Menschen zu trepaniren. Die Liebenows zogen sich, ihre dicken Köpfe schüttelnd, auf den langen Beinen wankend in ihre verschiedenen Behausungen zurück und schliefen nach diesem ereignißvollen Tage besser als je.

Am nächsten Morgen war es zum Trepantiren zu spät, denn Heinrich war fort. Ein Brieflein nur, geschrieben auf einer Quartseite, mit Leim zugeseigelt und adressirt: „an meinen Schatz“ fand sich an seiner Stallthür mit einer Pinne angenagelt um ihn bemerklich zu machen. — Wer sein Schatz war mußte jedes Kind in Kolbitz er hatte zwar früher viele Schätze gehabt, aber in der letzten Zeit genos Dajchers Lene allein, die schönste Maid zwei Meilen in der Runde, den Inhalt seiner Mußestunden, deren er als Amtslutscher nicht eben wenige erübrigen konnte. Ihr brachte ein Schulhube deren es drei in Kolbitz gab, das geleimte Schreiben in die Amtsküche, wo sie den Posten einer Köchin inne hatte. Lene las ihn in Aengsten und Schwierigkeiten und mischte ihre Thränen unter den Leim. Von ihr habe ich — damals Dekonom in Kolbitz — den Brief zum Durchlesen erhalten. Sie holte ihn aus seinem Versteck zwischen zwei Kisten in der Räucherammer. Ich sollte ihr mit meinem Rathe beistehen, was ich — ein alter Mann — ohne Gene thun konnte. Thränen — Kleckse abgerechnet und einige Stellen, welche die armen Leute zu persönlich betreffen, lautete er folgendermaßen:

„Munder un kesund nahm ikh die Fäder in der Hand, von dihk apschieht zu nahm. — Mack dihk kein kummer weder Noch Kram Eine anohnkze in das blath, wo jener aus parlin hihr ferkessen gehatt hatt, hatt mir zu so Ein Endtchluss geprackt. Was ikh dihk spähdler in Kennnisse setzen ferd, wenn Ables ferd guth, wie ikh hofen muss un auk sin ferd. Ikh mak dihk zu eine Grote Frau mit haaren un hofen hatz, manniichen getroffen haare Aus meine guthe lene und höhre ni h was mein pruter der Gottliehp sagen thut un wenn (hier ist die persönliche Bemerkung) haare aus haare aus haare aus! pleib mich Getroe ikh pin unb pleibe wie Stehts tein Keliehpter Heinrich wie Ahle“

Wenn es mir gleich schwer wurde, den Inhalt dieses Schriftstückes zu entzäheln; wenn ich auch nicht sofort errieth das jenes „wie Ahle“ sich auf den Vatersnamen unseres Heinrich bezog, welchen er mit seinem Bruder Gottlieb (i. e. pruter der Gottliehp) in nicht zu günstiger Beziehung stand. Das hängt so zusammen:

Heinrich war in Uebereinstimmung mit seinem gefährlichen Ruf als Genie des Dorfes, ein zerfahrener Geselle. Er hatte die Talente zu einem Premierminister und war hier auf seiner Schelle festgebant, von seinem Genius zu allerhand üppigen Streichen fortgerissen worden. Im Verein mit einigen jungen Burischen der Nachbarschaft führte er die tollsten Dinge auf. Er trug die Mütze jährl, rauchte Cigarren, anstatt, gleich den soliden Landlenten, eine bescheidene Pfeife; ärgerte sich, den Dekonom, mit Redensarten: lieh kein Mädels ungeküßt; heut Nacht zum Zeitvertreib wie sechs Kater auf den Gipfel liebender Empfindungen und — ich mag's gar nicht Alles aufzählen, um nicht noch nachträglich gallig zu werden. In der letzten Zeit freilich — war er etwas zur Vernunft gekommen, und das wie ich vermuthete, aus Liebe zu Lene, nicht aber in Folge der reichlichen Ermahnungen seines älteren Bruders Gottlieb, dem er im Gegentheil dafür herzlich böse war. Auch hier verursachte Eifersucht die feindliche Brüderlichkeit.

Gottlieb nämlich unser Gärtner war in Lene verliebt. Heinrich, den Lene wohl vorzog, hielt es mit allen Mädels, und zu stolz, eine von Vielen zu sein, näherte sich Lene unserem Gärtner der selbst ein schmucker Bursch war, und ihr allerhand Aufmerksamkeiten erwies. Gewiß wären sie ein vernünftiges Paar geworden, hätte nicht Heinrich das Verhältnis gestört. In seinem Reichsinn rühmte er sich im Wirthshause zum letzten Viertel er habe alle Mädels rumgekriegt, und auch Lene wäre ihm eine Kleinigkeit wenn er nur wollte. Als man ihm sagte sie sei ja seines Bruders Schatz, antwortete er, der habe nichts Gutes um ihn verdient und ihn von Jugend auf noch nicht freundlich angesehen. Das wurde vom alten Schäfer unserm Gottlieb hinterbracht; der stellte seinen Bruder zur Rede und gab ihm im Zorn eine Ohrfeige. Da rief Heinrich mit bebender Stimme: „Siehst Du, nun ihu' ich's erst recht! Und leider sollte ihm seine Rache nur zu gut gelingen. Lene war eines Tages wie umgewandelt, war zurückhaltend gegen ihren bisherigen Günstling und steckte oft mit Heinrich zusammen, hatte zuweilen verweinte Augen, befand sich aber zum Schluß mit dem lustigen Gesellen, der jetzt kein ander Mädels mehr ansah, ganz munter. Gottlieb, immer eine stille Natur wurde derweil mürrisch und sprach kein Wort mehr weder mit Lene noch mit Heinrich.

Auch nach dessen plöbliche Abreise veränderte sich das gegenseitige Benehmen der früheren Liebesleute nicht. Keiner bekümmerte sich um den Andern. —

Doch sah Gottlieb halbe Nächte in einer Laube seines Gartens, nach Lenens Fenster blickend, die derweil ihre Nächte auch nicht minder schlaflos verbrachte. Sie war von schwereren Sorgen noch gedrückt, als der gekränkte Gottlieb.

II.

Etwa ein viertel Jahr ist seitdem über Kolbitz hinweggeschritten und der Herbst geht bald zu Ende, als eines Tages ein in der Sport- und Turfmode gekleideter Herr mit wohlgezeichneten Stiefeln und breitem bligblankblauem Schlips den Amtshof hinauf spazirt. Sein kleiner Filz ist auf die Seite geschoben, der Kopf mit gebrannten geölten Locken hat einen genialen Anstrich. In der Hand trägt er einen dünnen Rohrstock mit einem knöchernen Hundekopf. Sein Gang drückt deutlich in jedem Tritt aus: „Was kann mit die Welt!“ dabei suchte er mit dem Stock in zierlichen Curven durch die Luft, als hätte er ein paar Pferde vor sich, unser Heinrich fährt in Gedanken seine Staats-Carosse.

Lene sah eben schwermuthsvoll am Küchenfenster und sah den ungewohnten, wenn auch nicht unerwarteten Gast. Ihr banges Herz wollte vor Freude zerspringen; mit einem halb unterdrückten Schrei fuhr sie jubelnd in die Höhe, eilte ihrem Bräutigam entgegen und sank ihm schluchzend an die Brust.

Der Bräutigam war weniger gerührt, hielt sie fest in seinen Armen und holte nach einer Weile zwei gütdene Reifen aus der Westentasche ihr einen auf den Finger steckend. —

Nicht lange darauf wurde das Paar in der kleinen Kirche beim Geläut der kleinen Glocke von dem kleinen Pastor unter Beihilfe des Küsters, Cantors und Schulmeisters Machelei mit dem heiligen Band der Ehe umwunden — und es ging ohne Dhr-leigen ab, da der kleine humane Pastor ihr den Kranz eigenhändig aufsetzte.

Nach der Vermählungszeremonie veranstaltete der Bräutigam ein Abschiedsfest. In der Schänke zum „letzten Viertel“ versammelten sich die Liebenows in ihren langen, blauen Röcken, und wunderlichen Hüten, mit Herbststräußchen von Hederrich und Federnissen. Gottlieb war über Land um sich von einem benachbarten Gärtner Enten zu besorgen, gegen meine Erlaubniß; Heinrich hatte gar nicht nach ihm gefragt.

Noch an demselben Abend wollte das Paar nach Berlin abreisen, — was sollte Heinrich auch in Kolbitz? — Vorwärts war seine Lösung.

„Arbeitet, Ihr blinden Eagerlinge,“ rief er, nachdem die Gemüther seiner Gäste schon durch Rummel und Kaffe — der ländlichen Bowle bei festlichen Gelegenheiten — angeregt waren, „arbeitet, daß Euch die Schwarte knackt, wir haben's besser! Sei! Was ist das für ein Leben in Berlin! Morgens um acht steht man langsam auf, und gähnt so viel man will! Dann schüttet man seinem Apfelschimmel den Hafer, und kriegt seinen Kaffe vorgelegt mit silbernen Löffeln — tag ich Euch! Schickt dann um elf Uhr der Herr Commerzienrath runter: „Heinrich, es möchte gespannt werden, sind Sie so jut,“ so sagt man legement. „Nein, Herr Commerzienrath, das kann ich nicht verantworten.“ „Wie? was?, sagt er; 's Handpferd lahm!,“ sagt er. „Soll ich ihm den Herrn Commerzienrath vorführen?“ „Ja nein lassen Sie nur, — lassen Sie nur — lassen Sie nur, schicken Sie zum Thierarzt,“ sagt er und geht zurück in den D'hmp. — Der Thierdoctor kommt drückt mir was silbernes in die Hand, verschreibt eine Salbe, geht wieder in's Hotel an seinen Rothspohn und spielt seine Karte mit den Gutsbesitzern, die über den Spaß lachen, daß ihnen der Bauch wackelt. Das ist das Berliner Stalleben! „Ihr freilich, Ihr armen Erdenwürmer, Ihr versteht dergleichen nicht. Dazu gehört Bildung. Auf Bildung heißen alle Fische an, man braucht bloß zu sitzen und im Strom des Daseins zu angeln. Ihr Mondschatten, krecht bei Sturm und Wetter auf dem Ufer herum und arbeitet Euch die Seele aus dem Leibe! Steckt mitten drin im Ueberfluß und kriegt was auf die Finger, wenn Ihr zulangt!“

Heinrich hatte gerade Barrikadenmänner genug gehört, um ihnen die raube Bürste abzulernen. Er beendete seine Rede mit einem lauten Bivat und sank in seinen Schemel zurück. Die Liebenows blickten umher wie neugeborene Kinder, sanken in den verschiedensten diagonalen Richtungen zusammen und gaben ihren Gedanken den Laufpaß. —

Die Jungfrau sah derweil inmitten einiger alten Damen mit ungeheurem Kopspug. Die Alten suchten sich gegenseitig mit Worten zu ersticken und die arme Lene unter schönen, ländlich sittlichen Sprüchen, Lehren Recepten und ihren eigenen wichtigen Lebenserfahrungen zu begraben. Die Brautjungfern, zwei plumpe, gelbhaarige Mädels mit zinnoberrothen Backen und zer-rissenen Kränzen, mit aufgelöstem Haar und herab-gelunkenen weiß gemeinlichen Mousselinkleidern, waren dieser Last von Eloquenz schon erlegen und schliefen

mit dem Kopf auf den Tisch. Aber die arme Lene achte weder der Tanten noch der Brautjungfern. Mit zerrissenem Herzen saß sie da vor sich hinstarrend. Ich war ein heimlicher Beobachter dieses ganzen Bildes durch das Fenster über dem Hühnerstall und konnte einen Seufzer nicht unterdrücken. Durch denselben erschreckte ich leider einen Läufer, der an einem andern Fenster gestanden, im Dunkeln von mir unbenutzt er fuhr auf und ging davon, als er einige Schritte fort war, fing er an laut zu schluchzen. Gerührt, der von seiner Liebe Abschied nahm! Sie wären Beide ein vernünftiges Paar geworden, dachte ich in meinem Sinn während ich versuchte, mich vorsichtig vom Hühnerstall herunter zu arbeiten, schade, schade!

Ich mußte auf eine schwache Stelle des letzten Daches gekommen sein, denn mit einem Male frachtete es unter mir und ich lag mitten zwischen dem empörten Volk der Hühner die alsbald ein so mörderliches Gefasel erhoben daß die Hochzeit Gesellschaft in die Höhe fuhr und an die Thür stürzte, in der Meinung der Fuchs sei unter dem Vieh. Reizlos raffte ich mich zusammen, trat die Thür mit dem Fuß ein und stürzte mich mitten durch die noch schlaftrunkenen Gäste, das ganze Geflügel mir nach mit einem wahren Hüllenlärm. Ich lief natürlich schlammig davon, um meinem Amte als Dekonom eine Bißge zu geben, und in der Eile erkannte mich Niemand. Einige setzten mir zwar nach, aber schwermüthig und halb trunken blieben sie bald zurück. Während dessen jagten die übrigen Gäste nach den Hühnern, die Weiber natürlich voran; das Gefreische und Gefasel wollte nicht enden. Nach einer Stunde noch hörte man des Schäfers Frau eine geborene Riechböier, laut nach ihrer „roten Sinne“ freischen, während der alte Schäfer selbst die ganze Zeit über mit der Laterne auf der Thürschwelle stand und mit dem Zeigefinger hin und her winkte.

Inzwischen hatte der Amtsknecht die alle Kalksche bespannt und war mit dem Ehepaar davon gefahren. (Fortsetzung folgt.)

lokales.

Teltow.

† Teltow den 26. August (Sedanfeier). Es werden in unserm Städtchen alle Vorkehrungen zu einer großartigen und glänzenden Sedanfeier getroffen, und daß nicht nur einzelne Kreise der Bevölkerung wie der Kriegerverein, die Schule u. s. w. sich für diese Feier begeistern, sondern daß in allen Kreisen der Wunsch regt ist den Tag zu einem hervorragenden Festtage gemacht zu sehen geht daraus hervor daß die diesjährige Sammlung zur Deckung der Unkosten des Schulfestes, wie wir hören, über Erwarten reichlich ausgefallen sein soll. Unser herrlicher Schützenplatz wird voraussichtlich sehr besetzt und der Schauplatz eines um so fröhlicheren Volksfestes sein als zu erwarten steht, daß die zum 2. September hier eintreffende Einquartierung sich dort einfindet. Für den Tag ist Ausschängen der Fahnen, für den Abend festliche Beleuchtung und Fajpenstreich in Aussicht genommen.

Wächte der Himmel dem Feste gnädig sein!

Trebbin.

† Am 16. August, also am Tage der Enthüllung des Hermann-Denkmal, fand auch in hiesiger Stadt eine schöne, erhebende Feier statt, nämlich die Grundsteinlegung zu einem Denkmal, das Trebbin seinen im letzten Kriege gebliebenen fünf Söhnen zu setzen gedenkt.

Ein Comité unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Grundmann leitete alle nöthigen Arrangements. Der zu dem Denkmal ausersehene, mit schattigen Linden bestandene Platz neben dem Schützenhause wurde mit Flaggenstangen, Guirlanden Bannern und Fahnen prächtig decorirt. Zwischen 10 und 1/11 Uhr Vormittags nahmen die zur Feier Geladenen, der Landwehrverein, die Schule und die Beamten hiesiger Stadt ihre Aufstellung. im weiten Kreise von der sehr zahl-

reich anwesenden übrigen Einwohnerschaft umgeben. In unmittelbarer Nähe des Grundsteins hatten die Angehörigen der Gefallenen ihre Plätze erhalten. Die Feier selbst begann mit dem Gesang eines Chorals, worauf der Bürgermeister Grundmann nach einer Einleitung den Wortlaut der Urkunde vorlas, die nebst den zuletzt erschienenen Zeitschriften und einigen Münzen neuester und älterer Währung in ein hermetisch verschlossenes Glasgefäß gethan worden war, um in die Höhlung des Grundsteins versenkt zu werden. Die Urkunde enthielt außer einem Bericht über die Vorbereitungen zum Denkmal die Namen der Gefallenen und der Comité-Mitglieder, sodann eine Statistik unserer Stadt, als die jetzige Zusammenfassung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Namen der Seelichen, des Lehrercollegiums, der Gerichts- und Steuerbeamten, sowie die Namen der Vorsteher der Kaiserlichen Postexpedition und der hiesigen Eisenbahnverwaltung, und zuletzt die des Maurermeisters und des Poliers, welche die Maurerarbeiten ausgeführt hatten. Nach der erwähnten Verlesung hielt der Oberprediger Laesk: die Festrede, in der er zuerst die Versammlung in die glorreiche Kriegszeit versetzte und die Herzen zum Dank für die herrlichen Siege entflammte, sodann der Gefallenen in erster Trauer gedachte, und zuletzt zur Treue und Liebe gegen Gott Kaiser und Reich ermahnte. Die Angehörigen der Gebliebenen wie die ganze Versammlung waren von der Rede mächtig ergriffen. Nunmehr erfolgte unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ der eigentliche Act der Grundsteinlegung. Das oben erwähnte Glasgefäß wurde der Höhlung anvertraut und mit einer Granitplatte bedeckt morau der Bürgermeister Grundmann im Namen der Stadt die drei üblichen Hammerschläge that. Dieselbe Ceremonie wurde jetzt von sämtlichen Comité-Mitgliedern und dem schon erwähnten Maurermeister wiederholt. Nachdem nun von dem Oberprediger Laeske das Gebet des Herrn und der Segen gesprochen, und die letzte Strophe des zu Anfang angestimmten Chorals gesungen worden war, endigte die Feier mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm und drei Gewehrsalven der ersten Section des Landwehrvereins. Schließlich sei noch bemerkt, daß deshalb der 16. August zur Grundsteinlegung ausersehen war, weil an dem Tage der erste der fünf Gefallenen in der Schlacht bei Bionville seinen Tod gefunden hatte.

Gerichtsverhandlungen.

Wegen eines Diebstahls, der hinsichtlich des Objects unbedeutend, und hinsichtlich der Art und Weise der Ausführung gewöhnlich erscheint, hat sich der Knecht Ketzmann aus Klein-Schulzendorf seine erste gerichtliche Verurteilung zugezogen. Am 3. April d. J. war in Erbbin Termin behufs Aushebung der militärischpflichtigen Mannschaften. Der Ortsvorsteher Echemann hatte in dem Saale, in dem die Musterung stattfand seinen Stuhl; der einem Werth von 15 Sgr. hatte, in ein Eck gestellt, ohne weiter auf denselben zu achten. Ketzmann hat nun wie er angiebt, diesen Stuhl in seiner Eile „gefunden“ und „aus Versehen“ mitgenommen.

Der Gerichtshof erachtet dieses Finden und Mitnehmen für einen Diebstahl und verurtheilt den sonderbaren Finder und Erfinder der noch sonderbareren Ausrede zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

Der Schankwirth Niesigk aus Nirdorf scheint zu denjenigen Gewerbetreibenden zu gehören, die der Meinung sind daß die Kreisordnung für sie nicht geschaffen sei, daß sie sich an die von dem Kreisaußschuß erlassenen Bestimmungen für die Schankconcession nicht zu kehren brauchen und deshalb mit den Polizeibeamten, die zur Bewachung der Schankgeschäfte berufen sind, auf Kriegsfuß leben.

Am 4. April d. J. Nachts kamen die Amtsdener Plitt und Gethardt in das Niesigk'sche Schankgeschäft, wo noch Gäste anwesend waren. Plitt fragte den Niesigk ob er schon Felerabend geboten habe. Da dies nicht geschieden war, so forderte Plitt die Gäste auf, ihr Bier auszutrinken und in fünf Minuten das Local zu verlassen. Herrn Niesigk paßte dies nicht und er forderte in grobem Tone die Beamten auf, Verlassen Sie mein Local und erwarten Sie meine Gäste draußen!

Er behauptet zwar: Plitt habe ihn so angesprochen, daß er geglaubt „die Decke fällt runter“ diese Behauptung wird jedoch auf amtliche Anweisung des Vorharrt widerlegt und er wegen

öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 15 Mark oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Zimmergeselle Meinde war ohne Veranlassung in das Gehöft des Bauunternehmers Westphal in Stragly eingedrungen und hatte, von der Frau Westphal aufgefodert, daselbst nicht verlassen, vielmehr in demselben gekörnt und getobt, bis er gewaltiam entfernt wurde. Als Sühne für diesen kleinen Scherz wurden ihm 30 Mark Geld oder 1 Woche Gefängnisstrafe auferlegt.

In der Nacht zum 12. Mai d. J. traf der Nachtwächter Freidant in Schöneberg einen Trupp junger Burlesken, die lärmend und tobend das Dorf entlang zogen. Er gebot ihnen Ruhe, erreichte jedoch damit nur, daß die Tumultuanten weiter zogen und die nächtliche Ruhe weiter störten. Der Arbeiter Krause der sich besonders bei dem Scandal durch Schreien auszeichnete, rief ihm zu: Komm mal her mit deinem Hunde, ich schlage dich mit dem Hunde tod! Ein Gebahren ging dem Wächter der Nacht über den Kopf, er griff zu und wollte dem Krause zum Arrest bringen. Inm am Arme festhaltend, brachte er ihn bis vor das Amtsgebäude. Im Begriff dasselbe aufzuschließen riß sich Krause los und suchte zu verdunsten. Er blieb indessen bei dem Versuch; er wurde eingeholt und doch in Nummer Sicher untergebracht. Außer diesem bereits erlittenen, unfreiwilligen kurzen Aufenthalt in den Iden Räumen des Amtsgefängnisses, dictirt ihm der Gerichtshof wegen Erregung ruhestörender Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Strafe von 14 Tagen, die er in der rothen Villencolonie am Plögensee, hinter festen Mauern zubringen wird

Mit festem Schritt und der Mene eines Unschuldigen tritt ein in seiner Heimath Deutsch-Wilmersdorf in gutem Ansehen stehender und notorisch sehr wohlhabender Mann, der Schneidermeister und Eigenthümer Schramm in die Anstalt, eben. Ihm wird ein Diebstahl an einer Kl. be zur Last gelegt.

Der Thatsachstand nach der Anklage ist folgender. Am 28. April d. J. holte Schramm mit seinem Fuhrwerk Bauholz, das er gekauft, aus dem Grunewald. Polnische Arbeiter, denen vielfach Holzdiebstähle zur Last gelegt wurden, machten dem Förster Leg die Mittheilung, daß Schramm zwei Mal bei Gelegenheit der Holzabfuhr eine ihm nicht gehörige Klobe mit auf den Wagen ge aden habe.

Der Angeklagte gibt an, er habe circa 80 Stämme Bauholz aus der Forst gekauft und daß diese Stämme umbergelegen haben. Unter den Stämmen habe er eine Klob: gefunden, die er als Bruchholz, an jedem Wagen habe anwenden wollen und deshalb zu dem Zwecke durch Pehauen hergerichtet habe. Gleich darauf sei der Förster gekommen, habe ihn wegen der Klobe zur Rede gestellt und habe er dieselbe wieder dahin gelegt, woher er sie genommen.

Da diese Angabe von dem Förster lediglich bestätigt wurde, dieser auch in seiner Aussage noch erwähnte, daß er niemals den Angeklagten habe „aufschreiben“ müssen, denselben vielmehr stets als einen geachteten, sehr reellen Menschen gekannt habe, so mußte der Angeklagte auf den Antrag des Staatsanwalts freigesprochen werden.

Wie nothwendig der Bau fester Amtsgefängnisse, wenigstens in den Berlin nahegelegenen Dörfern ist beweist nachfolgende Verhandlung.

Der Arbeitsmann Spichala ein Pole, der am Wannsee in Arbeit stand, hatte geständigmaßen einem Mitarbeiter eine silberne Taschenuhr gestohlen. Er wurde am 17. d. Mts. deshalb verhaftet und vorläufig in das Spritzenhaus zu Zehlendorf, das noch immer als Amtsgefängniß benutzt wird, gebracht. Er war dort der einzige Gefangene, hatte lange Weile und einen entsetzlichen Hunger. Er verfiel auf den Gedanken auszubrechen. Er brach zuerst die Ofenklappe heraus und benutzte dann diese, um die nur mangelhaft angebrachte Thür seines Gefängnisses zu öffnen, was ihm mit geringer Anstrengung gelang. Sich der erlangten Freiheit erfreuend, kaufte er zunächst Schwaaren ein und stillte seinen Hunger. Nunmehr begab er sich wieder in das Bureau des Amtsvorstehers um sich freiwillig zur Fortsetzung seiner Haft zu melden. Unglücklicherweise sprach Spichala nur polnisch, weshalb er von dem Beamten nicht verstanden und wieder fortgewiesen wurde. So ging er nun in tiefem Nachdenken über sein unerwartetes Geschick das Dorf entlang, bis ihm der Amtsdienere Richter begegnete der ihn erkannte und seine Wiederverhaftung bewirkte.

Vor der Kreisgerichts-Deputation gestand Spichala ganz naiv sowohl den Diebstahl als die von ihm bei dem Ausbruch aus dem Gefängniß verübte Sachbeschädigung zu und wurde er wegen dieser beiden Vergehen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen verurtheilt.

Briefkasten.

H. P. in T. Noch nicht versehen, deshalb dankbar acceptirt.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden, wie Dr. Wry's Naturheilmethode. — Wir empfehlen allen Kranken, sich das berühmte illustrierte Werkchen anzuschaffen, es kostet nur 10 Sgr. und ist in allen größeren Buchhandlungen vorräthig.

Öffentliche Anzeigen.

Torf-Auction.

Freitag den 3. September cr., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf den zu Dom. Wahlow gehörigen Torfstätten, dicht am Dorfe Blantensfelde gelegen, ca. 70 Haufen guter Stich-Torf meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Wahlow, Station d. Berl.-Drebb. Eisenb. Das Dominium.

Saatroggen.

Bestellungen auf guten reinen Probstieier- und Seeländer Saatroggen werden entgegen genommen auf Dominium Sgs. Wusterhausen.

„Rittergut Düppel“

6. Schkendorf, verkauft Probstieier Saatroggen pro Ctr. 10 Sgr. über höchste Notiz.

Pirnaer- und Probstieier Saatroggen

hat selbst in größeren Quantitäten abzugeben Dom. Schkendorf bei Sgs. Wusterhausen.

Saatroggen,

der Ctr. 1 Mark höher als Berliner Marktpreis verkauft Dominium Wiersdorf bei Königs-Wusterhausen. Spanischer Doppelroggen, vorzüglich rein und schön, hier gebaut.

Jagd-Verpachtung.

Montag den 13. September, Vormittags 11 Uhr, soll im Schützenamte hierelbst die Jagd auf der Gemeinde-Feldmark öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlichhaber eingeladen werden. Die näheren Bedingungen können vorher beim Orts-Vorstande eingesehen werden. Egsdorf bei Teupig. Der Ortsvorstand. Wöbis.

Gras-Verpachtung.

Sonntag den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, soll auf dem Dominium Lühndorf Gras in Parzellen à 1 Morgen meistbietend verpachtet werden.

Abessynier-Brunnen



in Holz u. Eisen; für jede Tiefe, kein Brunnenkessel erforderlich; für jedes gewünschte Wasserquantum, für Hof und Garten, zum Spritzen u. complet für 12' Tiefe von 9/10 Thlr. an fabricirt, versendet und stellt auf Carl Masendorf, Berlin N. O. Al. Frankfurterstr. 14. Cataloge grat. Wiederverk. Rabatt.

Auf mein Grundstüd 350 Mg. Areal suche 1. Hypothek 1000 Thlr. baldigst, s. 1. October od. Januar cr. Näh. beim Gutbesitzer Leo, Egsdorf b. Teupig.

30 bis 40 Arbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung in Kl. Riemig, bei der Bahnstation Rangsdorf.

Bekanntmachung.

Auf dem Schulgehöfte zu Neuhof bei Jossen soll die Erbauung eines Stall- und Scheunen-Gebäudes zur Ausführung gelangen.
Zur Vergabung dieses Baues steht
Dienstag den 31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Unterzeichneten ein Submissions-Termin an, zu welchem qualifizierte, selbstständige Gewerbetreibende versiegelte Offerten — die Abgebote nach Prozentfügen — einreichen wollen.
Der Anschlag welcher mit 1587 Mark 60 Pfg abschließt, sowie die Bauzeichnung sind vorher im diesseitigen Bureau einzusehen.
Jossen, den 21. August 1875.
Königliches Domainen-Amt.
Linke.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt die Jagd auf ihrer Feldmark von ca. 2000 bis 3000 Wg. Größe auf 3 Jahre öffentlich meistbietend zu verpachten.
Termin dazu ist auf
Mittwoch den 1. September d. Js.,
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,
im Schulsaal anberaumt. Bemerkte wird noch, daß das Jagd-Terrain nur 1/2 Stunde vom Bahnhof Jossen der Berl.-Dresd. Eisenbahn entfernt liegt.
Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Saalow, den 24. August 1875.
Der Ortsvorsteher.
Bachow.

Corf-Verkauf.

Auf dem Dom. Groß-Machnow steht trockener Torf in Klaffern von 150 Cub. Fuß zu 3 Thlr. 20 Sgr. zum Verkauf.

Wir suchen zur baldigsten Lieferung:
ca. 1000 Cubikm. groben Kies
zum Eisenbahnbau sowie:
ca. 500 Cubikmeter Kalkstein-Bruch,

lieferbar in den nächsten Wochen loco Bahnhofs oder loco Ufer Köpenick.

Offerten zu richten an Scheer u. Wegold, Berlin N., Chausseest. 98. (act. 891/8.)

R. Schübler, Berlin, Kochstraße 22.

Jagdgewehre meines eigenen neuesten unübertroffenen Systems.

Andere Construction v. 17, Centralf.: 28 Thlr. an, Beschlags ohne Knall, Schießhölzer, Revolver, Jagdgesch. u. c.

Die Kuchholz-Handlung von S. Wolffheim & Comp.

(Berlin, Belle-Alliance- u. York-Str.-Ecke) empfiehlt Bretter, Bohlen und Bauhölzer in allen Gattungen und zu soliden Preisen.

Musverkauf

Täglich v. 9-1 Uhr und v. 2-3 Uhr werden Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strickwolle, Camisols, Hosen, Jacken, Strickbaumwolle u. c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft

Ferdinand Neumann, 51. Leipzigerstraße 51.

Mauer- und Kalksteine

sind zu haben Cottbusser Damms und Wiesenufer-Ecke bei Brahm.
D. Jäger, Reichenbergstr. 21.

Kornreinigungsmaschinen

neuester Construction, bei soliden Preisen sind fertig zu haben bei J. G. Säger in Wittenwalde.

Ich beabsichtige meine Wirtschaft, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheuer, Garten und 35 Wg. Land aus freier Hand zu verkaufen.
Schöneiche. C. Schulze, Wädner.

Ein neu erbautes Wädneregrundstück, incl. 1 Wg. Garten, ist Umständehalber billig zu verkaufen, beim Stimmergefallen

W. Kühne, Ruhlsdorf b. Zeltow.

Su verkaufen eine Wirtschaft bestehend aus 1 Wohnhaus, 1 neue Scheuer, und ca. 25 Morgen Acker, Wiese, Holzung u. c. für d. Preis v. 3200 Thlr. Zu erfragen bei Heinrich in Gadsdorf.

Rittergut

Düppel

verkauft fette Hammel in Posten nicht unter 25 Stück.

Bekanntmachung.

Berlin-Dresdener Eisenbahn.

Extrazug.

von Berlin nach Jossen und zurück.
Vom Sonntag den 27. d. Mts. an und alsdann weiter an jedem Sonntag courseirt zwischen hier und unseren Stationen bis Jossen ein Extra-Peronenzug nach folgendem Fahrplan und mit I., II. und III. Wagenklasse.

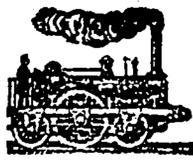
| | | |
|-------------------|-------|-----------|
| Abf. von Berlin | 2 Uhr | M. Nachm. |
| Südende | 2 | 11 |
| Mariensfelde | 2 | 19 |
| Mahlow | 2 | 32 |
| Kangsdorf | 2 | 46 |
| Ankunft in Jossen | 2 | 58 |
| Rückf. von Jossen | 9 | — |
| " Kangsdorf | 9 | 15 |
| " Mahlow | 9 | 28 |
| " Mariensfelde | 9 | 41 |
| " Südende | 9 | 49 |
| Ankunft in Berlin | 10 | — |

Zu diesem Zuge werden auf allen Stationen Retourbillets ausgegeben. Die Rückfahrt nach Berlin ist auch mit dem letzten fahrplanmäßigen Personenzuge gestattet.
Berlin, am 24. Juni 1875.

Die Direction der Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.

Torf

besten Sorte a Klftr. 3 Thlr. bei Herrmann Keilspang in Jossen.



Extrazüge. Berlin-Dresden.

Bis auf Weiteres werden wir zum Besuch der sächsischen Schweiz und der Industrieausstellung in Dresden zu welcher auf Wunsch Billets zu ermäßigtem Preise an unseren Billetschaltern ausgegeben werden, an jedem Sonntag abend von hier nach Dresden einen Extrazug mit I., II. und III. Wagenklasse ablassen.

Es werden zu diesen Zügen besondere Retourbillets zu den einfachen Personenzugfahrpreisen ausgegeben welche zur freien Rückfahrt innerhalb 6 Tagen einschließlich des Lösungstages mit jedem fahrplanmäßigen Zuge berechnen.

Freigepäd wird auf diese Billets nicht gemährt. Abfahrt von hier 7 Uhr Morgens, Ankunft Dresden 10 Uhr 57 Min. Vormittags. Die Züge halten in Jossen, Ucker-Ludau, Kirchhain-Dobrilug, Eistnerwerda und Großenhain, auf welchen Stationen Reisende ebenfalls aufgenommen werden.
ac. 200.7

Fahrpläne enthalten die Durchfahrtszeiten.
Berlin, am 20. Juli 1875.

Die Direction.

Ludwig Meyer, Berlin, W. O. Potsdamerstr.

empfehle sein reichh. Fabriklager sämmtlich chirurg. und mediz. Gummifabrikate zu Fabrikpreisen:

Muttersprisen nach Verordnung des Prof. Martin à 3 bis 4 Mark,
Klystersprisen für Kinder 2 1/2 Mark, für Erwachsene à 3 bis 4 Mark,
Kriegsärztes Gouvier 12 u. 15 Mark, Chloroform 5 Mark,
Bettunterlagstoffe, pa. Qualität, p. Meter Mark 3,75, doppelt 6 Mark,
Luft-Rissen, pa. Gummi, rund, von 5 Mark an, edig à 7 bis 9 Mark,
Gummistrümpfe g. Krampfadern p. Stück 4 Mark,
Eisbeutel, Mutterringe, Suspensioirs, Urinhalter,
Gummischläuche und Platten,

Gummi-Regenröcke eigener Fabrik, beste Qualität, in 10 verschiedenen Stoffen von 15 Mark an.

Ludwig Heck, Zimmermeister, Ausführung

Geschäftsprinzip

Bestes Material, sorgfältige Ausführung, Garantie für die Güte und Solidität aller gelieferten Arbeiten.

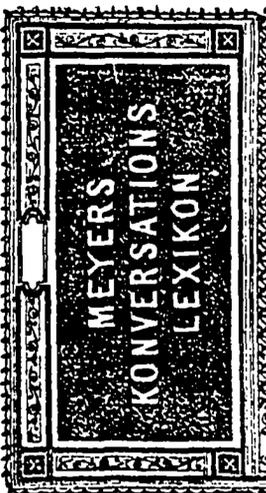
Fussboden-Fabrikation Potsdam

Mit Hilfe der bestconstruirten Maschinen mit Dampftrieb und größter Aufmerksamkeit auf jeden Auftrag.

Comtoir und Zimmerplaz: Behlertsstraße 1 und 17b,
Fabrikgrundstück: Neue Königstraße 20a

empfehle sich zur Anfertigung von Fußböden in allen gangbaren Stärken und Längen in kürzester Zeit. Preis-Angaben auf Wunsch. (Potsd 633.)

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Neue Subskription auf die Dritte Auflage

360 Bildertafeln und Karten

Heftausgabe: 240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe: 30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände à 3

15 Halbfranzbände à 3

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Prachtitel sind bis jetzt 5 Bände. (A bis Eleganz.)

Zur Feier

internationalen Gartenbau-Ausstellung

Flora-Walzer

für Klavier componirt

Hermann Necke.

Mit Titelbild: Ausstellungspalast in Farbendruck.

5. Auflage. Rm. 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Peter Joseph Tonger, Köln a. Rh.

Zu herabgesetzten Preisen.

Neue 3-Scheffel- (Doppeltgarn) Getreidefäde sind zum Preise von 1 Mk. 35 Pf. p. Stück zu verkaufen bei

Gebr. Erhard,

Berlin, Draniensburgerstr. 73.

Bei Abnahme von mindestens 50 Stück, 5 Pf. p. Stück billiger. (D 423 B)

Wagen,

einquartier. - Billet

find vorräthig und empfiehlt die Expedition d. Bl.

Bettfedern.

Da in einer der größten Städte Oesterreichs eine große Partie Bettfedern gekauft, so empfehle ich dieselben zu den reellsten und billigsten Preisen. Auch werde von jetzt ab dieselben immer au Lager halten.

L. Birker

in Königs-Wusterhausen.



Größtes Lager in ächten Viertheilspitzen, Spazierhütten, Haus-, Jagd- und Reispfeifen, Dolen, Manschettenknöpfe, Schmuckfäden für Damen, Fächer, Puff- und Schachbretter, Whisk- und Bohlenmarken, Tominos u. f. w. bei J. Neumann, Kunst-Verleger, Mauerstr. 93, Ecke der Friedrichstraße.

Einen fast neuen ganz verdeckten Federwagen hat zu verkaufen
Jossen. der Mühlenstr. König.

„Dauere Feuerlöschweimer in schöner Waare verfenbe in einzelnen und ganzen Posten. Preise billigst.“

F. Troisch,

Fabrik. Schöneberg. Hauptstr. 21. u. Lag. Wallstr. 74. 75. i. Berlin.

Eine junge schwarze Hühnerhändin, glatt-haarig m. weißer Brust u. voller Ruthe, ist am 24. d. Mts. von der Schöndorfer Feldmark entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Herrn Pasewalde in Schöndorf.

Ein roher 1-jähriger männlicher Hühnerhund steht billig zum Verkauf bei

Wenger, Jossen.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf beim
Koffath Wieselbe, in Ruhlsdorf.

Circa 150 Cr. gutes altes Roggenmehl, selbst gemahlen, und reine Roggenkleie hat noch zu verkaufen
der Mühlenstr. König.

Dom. Gr. Zietzen b. Mahlow kauft 6 Wochen-Kartoffeln. Preis für den Neusteckel 3 Mark.

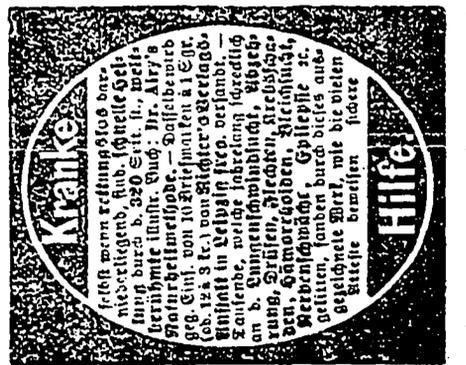
Arbeiten in Schneidern, Putzmachen, Wäsche-nähen auf der Maschine u. Platten werden ange-nommen bei
Frau Bergemann, in Schöndorf, Hauptstr. 12.

Die öffentliche Beleuchtung, welche ich gegen die Frau des Arbeiters Gottlieb Gossow hier selbst ausgesprochen habe, nehme ich hierdurch zurück und erkläre dieselbe für eine Ehrenfrau.

Alt-Ottens, den 15. August 1875.
Julius Tietz, Arbeiter.

Ein Laden nebst geräumiger Wohnung am Markt zu jedem Geschäft passend, worin noch gegenwärtig ein Materialgeschäft betrieben wird, ist zu vermieten und am 1. Januar 1876 zu beziehen.

Fritz Mitschlich, Jossen.



Vorräthig bei Eugen Mahlow, Buch- und Kunsthandlung, Marktgrafenstraße 68 Berlin.

Zähne, künstlich, setzt ein und plombrirt
Dr. Peck jr., Marktgrafenstr. 19.

Redacteur: W. Hecht.

Druck und Verlag der W. Hecht'schen Buch-druckerei in Berlin, Schöneberger Ufer 36c.